



**Jordanien** 80 Prozent des Landes bestehen aus Wüste und Felsen. Und dennoch wird die Landschaft nie langweilig. Dafür sorgen allein die vielen biblischen Stätten, wie etwa der Berg, auf dem Moses begraben ist.

Von SZ-Redakteurin  
Ilka Desgranges

Der Beduine ist ungeduldig. Gegen 15.30 Uhr ruft er zum zweiten Mal an. Da haben wir gerade die Hälfte des Weges zwischen Amman und Wadi Rum hinter uns. Auf der Schnellstraße, auf der man nicht schneller als 100 Kilometer in der Stunde fahren darf. Polizei säumt sie, jagt Temposünder. Wir halten uns also an die jordanische Straßenverkehrsordnung. Und telefonieren bis zum frühen Abend noch ein paar Mal mit dem Beduinen. Obeid heißt er und führt in Wadi Rum ein kleines Familienunternehmen: Übernachtungen mit Halbpension und Wüstenrundfahrt für Touristen. Die will er zu den bunten Zelten bringen, die sich in den Schatten der rötlichen Felsen ducken, bevor die Sonne untergeht. Wir schaffen es gerade noch rechtzeitig. 400 Kilometer haben wir hinter uns gebracht bei weit mehr als 30 Grad.

Schön, dass es in der Wüste abends abkühlt. Dazu ein einfaches Essen, Tee, ein Lagerfeuer, funkelnde Sterne. Es besteht Aussicht auf einen perfekten Wüstenabend. Nur still will es so bald nicht werden. Eine deutsche Touristin hat sich am Feuer niedergelassen und liest ihren beiden Buben mit lauter Stimme Nathan der Weise vor. Was Lawrence von Arabien bei einem solchen Fall von Ruhestörung wohl getan hätte? 1917 zog der britische Agent durch Wadi Rum. 1962 wurde hier der gleichnamige Film gedreht. Als Erinnerung daran zeigt man Touristen gerne ein paar Mauerreste. Wir sehen sie, als uns Obeids Bruder Abu Nasser ganz früh am nächsten Morgen im Geländewagen durch die Wüste fährt. Endlose Landschaft, wunderbare Ruhe.

Eine Beschreibung, die auch für das Naturreservat Dana zu-



Blick auf das beeindruckende Schatzhaus in Petra mit seiner 43 Meter hohen Fassade.

Fotos: Iris Maurer

## Endlose Landschaft, wunderbare Orte

Jordanien besteht zu 80 Prozent aus Wüste  
und Fels – und ist dennoch vielfältig



**Anreise:** Per Flugzeug zum Beispiel von Frankfurt am Main nach Amman (Queen Alia Airport) in etwa vier- bis fünf Stunden.

**Fläche:** rund 90 000 Quadratkilometer

**Staatsform:** konstitutionelle Monarchie

**Staatspräsident:** König Abdullah II.

**Klima:** mediterranes und Wüstenklima

**Landessprache:** Arabisch, Englisch weit verbreitet

**Einwohner:** rund sechs Millionen, davon leben etwa zwei Millionen in Amman. 70 Prozent der Jordanier sind jünger als 30 Jahre.

**Gute Reisezeit:** Frühjahr und Herbst

**Für Badeurlaube** eignet sich das Rote Meer, für Kur- und Aufenthalte das Tote Meer.

**Im Internet:**  
[www.visit.jordan.com](http://www.visit.jordan.com)

**Produktion dieser Seite:**  
Ilka Desgranges  
Robby Lorenz



Jordaniens Hauptstadt Amman breitet sich über mehrere Hügel aus. Rund zwei Millionen Menschen leben hier.

trifft. Dort in den Bergen begegnet man Menschen, die sich auf Wandern und Fotografieren verlegt haben. Die Unterkunft ist einfach, die Aussicht spektakulär.

Jordanien zeigt sich als Reiseland recht vielfältig, obwohl 80 Prozent des Landes Wüste oder Berge sind. Einer der Berge, den man unbedingt sehen sollte, ist der Mount Nebo. Hier ist Moses begraben worden, hier hat Papst Johannes Paul I. 2001 vor 20 000 Gläubigen gepredigt. Fünf Prozent der sechs Millionen Einwohner Jordaniens sind Christen. In der Hauptstadt Amman, in der zwei Millionen Menschen leben, steht eine christliche Kirche direkt neben der großen Abdullah-Moschee.

Jerash, etwa 80 Kilometer nördlich von Amman, war einst eine riesige römische Siedlung. 1925 haben Archäologen damit begonnen, sie aus dem Sand auszugraben. Gegründet wurde sie im 2. Jahrhundert vor Christus. Touristenscharen spazieren hier durch die Nachmittagshitze und schauen sich imposante Säulen an. Zwei Mal am Tag verkleiden sich Jordanier als Gladiatoren und ziehen für 15 Euro Eintritt pro Person vor den Augen der Touristen in den Kampf. Ein bisschen Kitsch muss sein.

Man schafft ein Rundum-Besuchsprogramm durch Jordanien in fünf bis sieben Tagen, denn das Land ist klein. Besser ist es, man lässt sich Zeit. Allein für Petra, das Weltkulturerbe, sollten es gut zwei Tage sein. Man hat die Wahl: zu Fuß (sehr anstrengend in der Hitze), das erste Stück auf dem Pferd, danach Muli oder Kamel. Die Nabatäer, arabische Nomaden, haben die Stadt in die Felsen geschlagen. Übrig sind Felsengräber, die Häuser hat ein Erdbeben zerstört. Petra ist eine der Haupttouristenattraktionen Jordaniens, besser: des Nahen Ostens. Die erste Sehenswürdigkeit erreicht man nach etwa einem Kilometer Fußweg durch eine Felsenschlucht: an einigen Stellen nur zwei Meter breit. Die Felsen ragen rechts und links etwa 80 Meter in die Höhe. Das alleine ist schon sehr beeindruckend, wird aber um ein Vielfaches vom sogenannten Schatzhaus übertroffen. Man geht aus der Schlucht und steht überwältigt vor einer 43 Meter hohen



**Abu Nasser in der Wüste Wadi Rum ganz im Süden Jordaniens nahe der Grenze zu Saudi-Arabien. Der Beduine begleitet Touristen, die bei seinem Bruder in einem kleinen Camp übernachten, durch die Sandlandschaft.**

Fassade. Klar, dass das die erste große Kulisse für die Erinnerungsfotos ist. Besucher drängen sich davor. Erst am späten Nachmittag, kurz vor Ende der Besuchszeit, wenn das Licht sanfter wird, kehrt in Petra Ruhe ein. Während des Tages zieht Gruppe um Gruppe durch das Tal, klicken unentwegt Fotoapparate, versuchen Händler ihre Souvenirs an die Leute zu bringen. Freundlich, unaufdringlich. Sie lassen dem antiken Ort seine Würde. Allein um Petra zu sehen würde sich eine Reise nach Jordanien schon lohnen. Als Reise in eine faszinierende Vergangenheit.

In der Hauptstadt Amman prallt Vergangenes auf Heutiges. Altes auf Neues. Große Einkaufszentren werden irgendwann den traditionellen Basaren den Rang ablaufen. Riesige internationale Hotels sind längst gebaut. Zum Besuchsprogramm zählen das große römische Amphitheater, die Zitadelle und die Abdullah-Moschee. Auf den Straßen begegnet man Frauen in westlicher Kleidung, Frauen mit Kopftuch und Frauen in Burka. Und auf Plakaten immer wieder König Abdullah II. An seinen Palast kommt man nicht einmal auf Sichtweite heran. Wir sind in der jordanischen Gegenwart angekommen. Mit einem König, der eine englische Mutter hat, einer Königin, die Palästinenserin ist. Beide offen für Westliches. Die Menschen jedoch hängen an den Traditionen. Freitags zur Gebetszeit sind im alten Teil der Stadt nur Männer unterwegs.

